

Der bedrohte Buchhandel.

Teuerungszuschlag und Umrechnungskurs. — Katastrophaler Warenmangel.

Auf Veranlassung des deutschen Kriegswochenamtes hat das preussische Kultusministerium Bücher als Gegenstände des täglichen Bedarfs erklärt und jeden Kriegsausschlag unterstellt. Ueber die Lage des Buchhandels hat nun Herr Hugo Keller einem unserer Mitarbeiter folgendes mitgeteilt:

„Im gesamten Buchhandel wurde auf Beschluß der Organisation vor einiger Zeit ein Teuerungszuschlag von 10 Prozent eingeführt. Neben diesem Teuerungszuschlag, der dem Zwischenhändler zufällt, kam eine sehr erhebliche Steigerung der Buchpreise durch die Verleger, die sich auf alle Bücher bezog, auch auf solche, die bereits vor dem Kriege gedruckt wurden. Dieser Zuschlag beträgt 20 Prozent. Gleichzeitig haben die Verleger die den Sortimentern (Zwischenhändlern) gewährten Rabatte reduziert. Wenn man die allgemeine Verschlechterung der Lebensverhältnisse in Betracht zieht, so wird man den oben erwähnten Teuerungszuschlag von 10 Prozent für die Sortimenter keineswegs als zu hoch ansehen. Was den gegen die Buchhändler erhobenen Vorwurf betrifft, daß sie bei dem heutigen Kursstand der Reichsmark von 1 Krone 50 Heller von den Kunden 1 Krone 60 Heller verlangen, so entspricht dies den Tatsachen nicht. In Wirklichkeit wird die Mark von allen Buchhändlern heute mit 1 Krone 50 Heller berechnet, obgleich im übrigen Handel der Kurs heute zwischen 1 Krone 52 Heller und 1 Krone 55 Heller schwankt. Wenn man einwendet, daß noch vor einem Vierteljahr die Buchhändler allgemein 1 Krone 60 Heller berechneten, als der Kurs bereits auf 1 Krone 55 Heller stand, so möge man nicht vergessen, daß eine gewisse Spannung bereits vor dem Kriege in dieser Hinsicht bestand. Es durften nach Beschluß der Organisation die Händler, wenn die Mark auch nur auf 1 Krone 16 Heller stand, nicht anders als mit 1 Krone 20 Heller umrechnen, wobei die Differenz für Zufuhr-, Fracht- usw. -Spesen gedacht war. Unter den österreichischen Buchhändlern steht im Gegensatz zu den Ausstreunungen, wonach der Gewinn der Zwischenhändler ein zu großer wäre, eine sehr starke Strömung, dahin zu wirken, daß der Umrechnungskurs wieder auf 1 Krone 60 Heller heraufgesetzt werde, denn die Lage der Zwischenhändler kann alles eher als rosig geschildert werden, was — wie bereits erwähnt — sowohl auf die Reduzierung der ihnen von den Verlegern bewilligten Rabatte zurückzuführen ist, als auch auf den Warenmangel. Dieser fängt an, nach und nach katastrophal zu werden. Heute schon gibt es eine Menge Klassiker, die im Buchhandel nicht mehr zu haben sind. Neuauflagen von diesen und von wichtigen wissenschaftlichen Werken sind infolge der Papiernot eine Unmöglichkeit. Noch schlimmer ist es mit der schönen Literatur bestellt. So sind z. B. Gottfried Keller's Werke, bei Cotta erschienen, nicht mehr zu haben, da der Verleger kein Papier hat, während z. B. die neue Ausgabe der gesammelten Werke Gerhart Hauptmann's, bei Fischer, auf einem derartig schlechten Papier gedruckt werden mußte, daß diese Bücher zweifellos nach 4 bis 5 Jahren nicht mehr existieren werden. Es ist z. B. auch interessant, daß sich eine Anzahl österreichischer Autoren, die ihre Werke bei Fischer verlegen lassen, sich hier in Oesterreich um die Zuweisung von Papier bemüht haben und es auch erhielten, daß sie aber vom Verleger verlangten, daß der Druck in Oesterreich vorgenommen werde. E. Fischer plant nun, zur Durchführung dieses berechtigten Verlangens, hier eine Filiale seines Verlages zu errichten. Alles in allem kann man feststellen, daß der Buchhandel vor einem Debakel steht, wenn nicht besondere Maßnahmen rettend eingreifen . . .“

Dazu möchten wir bemerken, daß der von anderer Seite erhobene Vorwurf wegen zu hoher Berechnung des Markskurses nicht ganz aus der Luft gegriffen sein dürfte, daß auch die Zuschläge des Verlegers scheinbar nicht geregelt sind, denn wie erhalten Beschwerden des Publikums, daß ein und dasselbe Buch in verschiedenen Läden ganz verschiedene Preise habe. Eine einheitliche Durchführung wäre denn doch zu kontrollieren und im Interesse des kaufenden Publikums sehr zu wünschen.